

CALVIN UND DIE ADLIGEN FRAUEN IM FRANZOESISCHEN PROTESTANTISMUS

Vorträge der zweiten Emdener Tagung zur Geschichte des reformierten Protestantismus (1999)

Von Dr. Rosine Lambin

Seit der Geburtsstunde der Reformation haben sich viele Frauen aus dem Adel für sie interessiert oder sind ganz zum Protestantismus konvertiert, sie haben die Reformation in Frankreich unterstützt und ihre Entwicklung dort erst ermöglicht. Mehrere der bedeutendsten Reformatoren in Europa standen mit adeligen Frauen in Frankreich in Verbindung: Calvin, Beza, Viret, Curione, Capito, Bucer, Bullinger, Farel oder Melanchthon¹. Die große Rolle, die einige adelige Frauen in Frankreich für die Verbreitung der Reformation gespielt haben, ist schon hinreichend dargestellt worden. Daher wird dieser Beitrag sich ausschließlich mit der Beziehung zwischen Calvin und den adeligen Frauen beschäftigen, weil Calvin eine systematische Politik der Einbeziehung der Frauen betrieben hat, um die Reformation in Frankreich zu verankern. Diese „Frauenpolitik“ Calvins ist aber von der Politik der Frauen selbst zu unterscheiden, da diese oft ihre Unabhängigkeit dem Reformator gegenüber gewahrt haben.

Die Reformation in Frankreich entwickelte sich auf dem Hintergrund eines Geschlechterkampfes². Es gab viele Gräben zwischen den Geschlechtern, insbesondere waren die Frauen von den meisten Vergnügungen und den Kriegen ausgeschlossen. Zum Einen waren die lockeren Sitten des katholischen Frankreichs im XVI. Jh., Trinken und Spiele, die Prostitution, die Vorliebe für Mätressen den Männern vorbehalten. Die reformatorische Sittenzucht schützte die Frauen und lieferte ihnen theologische Argumente für eine moralische Strenge, die mit einer schmucklosen, aber kraftvollen Spiritualität in Verbindung gebracht wurde³. Zum Anderen dezimierten die italienischen Kriege (1494-1559) den französischen Adel und die Frauen mußten während dieser Zeit die Führung im Königreich übernehmen⁴. Während die Männer im Krieg waren, schlossen sich kalvinistische Frauen zu Dynastien zusammen: die Familie Bourbon-Vendôme und Bourbon-Montpensier, die Familie Rohan-Soubise und die Familie Châtillon⁵. Die Frauen, die sich für eine Reform der Kirche und dadurch der Gesellschaft interessierten, nutzten ihren neuen Handlungsspielraum, um das Königreich zuerst dem Humanismus, dann der Reformation zu öffnen. In diesem Sinne war die Trennung der Geschlechter im XVI. Jh. ein wesentlicher Faktor für den vermehrten Zulauf zur Reformation in Frankreich.

1. DIE POLITIK UND DIE METHODE CALVINS

¹ Nancy Lyman Roelker. *Les femmes de la noblesse huguenote au XVI^e siècle*. Paris 1974 (Société Historique du Protestantisme Français. Actes du colloque: L'Amiral de Coligny et son temps. Paris 24-28 oct. 1972), S. 227-250; Émile G. Léonard. *Histoire générale du Protestantisme*. Bd. 1 Paris 1961-1964, S. 206-210.

² Pierre Tucoo-Chala. *Catherine de Bourbon, une calviniste exemplaire*. Biarritz 1997, S. XV.

³ Lucien Romier. *Le royaume de Catherine de Médicis*. La France à la veille des guerres de religion. Bd. 2 Paris 1922, S. 232.

⁴ Z.B. Louise de Savoie und Marguerite d'Angoulême in 1524.

⁵ Bourbon-Vendôme u. Bourbon-Montpensier: Jeanne d'Albret, Catherine de Bourbon, Isabeau d'Albret, Françoise de Bourbon. Rohan-Soubise: Michelle de Saubonne, Catherine de Parthenay, Jacqueline de Rohan. Châtillon: Charlotte de Laval, Louise de Montmorency, Madeleine de Mailly, Eléonore de Roye, Charlotte de Roye, comtesse de La Rochefoucault.

A. Die Überzeugung Calvins

Dank seines politischen Spürsinnnes erfasste Calvin sehr früh die Lage in Frankreich mit ihren günstigen Umständen und nahm systematisch Kontakt zu den Frauen auf, die eine politische Macht, ob klein oder groß, in dem Land besaßen. Calvin zählte auf seine Beziehungen zu ihnen, um die Unterstützung des ganzen Adels für die Reformation zu gewinnen. Er war sicher, daß die Aristokratie der Schlüssel zur Bekehrung des Königreichs wäre. Die Entwicklung der Reformation in Frankreich läßt sich in zwei Perioden einteilen: die Periode des Humanismus und gleichzeitig der Verbreitung der Reformation vor dem Ende des Konzils von Trient (1545-1563), in der viele Neuerer immer noch versuchten, die Einheit der Kirche zu retten, und die Periode nach dem Konzil, in der eine Versöhnung nicht mehr denkbar war, der Humanismus sich auflöste und die Verbreitung des Protestantismus anfang zu stagnieren. Während der ersten Periode ließ sich vor den 50iger Jahren eine eindrucksvolle Zahl adliger Frauen von der Notwendigkeit einer Reform der Kirche und während der 50iger Jahre von der Reformation überzeugen. Häufig haben Chronisten aus dem 16. und 17. Jh. den Frauen aus dem Adel Seiten gewidmet, die ihre Unterstützung der Reformation und ihre religiösen Überzeugungen beschreiben⁶. Die berühmte Episode der Festnahme von Protestanten während einer Versammlung in der rue du Faubourg-Saint-Jacques in Paris am 4. September 1557 wird oft von Historikern⁷ als typisches Beispiel genannt, um hervorzuheben, wieviele Frauen aus dem Adel die Reformation in ihren Bann zog. 130 Personen, davon 21 adlige Frauen wurden mit ihrem Gefolge verhaftet. Calvin schrieb diesen Frauen, um sie zu ermutigen, als sie im Gefängnis von Châtelet einsaßen⁸.

Die Taten mancher adligen Frau der ersten Periode, besonders von Marguerite d'Angoulême (1492-1549), Renée de France (1510-1575), Marguerite de France (1523-1574) oder Anne de Pisseleu (1508-1580) müssen Calvin wahrscheinlich davon überzeugt haben⁹, daß sie der Reformation Türen öffnen konnten. Diese Frauen hatten schon seit den ersten Verfolgungen wegen Häresie unter Franz I.¹⁰ Neuerer geschützt und bis zu Hunderten von Flüchtlingen während der

⁶ Z.B. Claude Haton (1534-ca.1605). *Mémoires contenant le récit des évènements accomplis de 1553 à 1582*. Bd. 1 Paris 1857, S. 50; Pierre de Bourdeille, abbé et seigneur de Brantôme (ca. 1538-1614). *Vie des dames illustres françoises et étrangères*. (1. Aufl. 1665). Paris 1928; Pierre de l'Estoile (1546-1611). *Journal*. 4 Bde. Paris 1943, 1948, 1958, 1960; Jacques Auguste de Thou (1553-1617). *Histoire universelle depuis 1543 jusqu'en 1607*. Traduite sur l'édition latine de Londres. 16 Bde. Londres 1734; Agrippa d'Aubigné (1552-1630). *Histoire universelle*. Amsterdam 1626; *Mémoire d'Agrippa d'Aubigné à ses filles sur les femmes doctes du siècle*, publié par T. Heyer dans Théodore Agrippa d'Aubigné. Genève 1595. In: BSHPF XXI (1872), S. 192-196; Élie Benoist (1640-1728). *Histoire de l'Édit de Nantes*. 5 Bde. Delft 1695; Jean Le Laboureur (1623-1675). *Les Mémoires de messire Michel de Castelnau, seigneur de Mauvissière*. Bd. 1 Bruxelles 1731, Buch 3, Kapitel 3; *Grandes Chroniques et Annales de Passe-Partout*. In: BSHPF LIII (1904), S. 477.

⁷ Roelker. (wie Anm. 1), S. 235; Nicolas Weiss. *L'assemblée de la rue Saint-Jacques*. In: BSHPF LXV (1916), S. 195-235; Émile G. Léonard. *Le Protestant français*. 2. Aufl. Paris 1955, S. 48 Anm. 1-2.

⁸ Guillaume Baum, E. Cunitz u. E. Reuss (Hg.). *Johannis Calvini Opera quae extant omnia. Corpus Reformatorum*. Bd. 16 Braunschweig 1863-1900, n°2772, Dez. 1557; ebd. Bd. 17, n° 2848, 10. Apr. 1558; Guillaume Baum, E. Cunitz u. E. Reuss (Hg.). *Histoire ecclésiastique des églises réformées du royaume de France*. Bd. 1 Strasbourg 1889, S. 143.

⁹ Jules Bonnet (Hg.). *Lettres de Jean Calvin recueillies pour la première fois et publiées d'après les manuscrits originaux. Lettres françaises*. Bd. 2 o.O. 1854, A la duchesse de Ferrare, 16 Jan. 1561, S. 370; ebd. Bd. 1, A la duchesse de Ferrare 10. Mai 1563, S. 514; *Histoire ecclésiastique des églises réformées du royaume de France*. Bd. 2 Strasbourg 1841, S. 284.

¹⁰ Besonders nach der Affaire des Placards am 18. Oktober 1534.

ersten Religionskriege in ihren Herrschaftsgebieten aufgenommen¹¹. Ohne diesen Schutz hätten die Ideen der Reformation kaum Fuß in Frankreich fassen können. Besonders seit ihrer Heirat mit Henri d'Albret, König von Navarra, 1527, wurden die Staaten von Marguerite d'Angoulême in Béarn ein Zufluchtsort für die, die die neuen Ideen verteidigten¹². Marguerite empfing in ihrem Gebiet von Berry mehrere Gelehrte, die in Paris verdächtigt wurden, und bot ihnen die Gelegenheit, an der Universität von Bourges zu lehren¹³, an der auch lutherische Studenten aus Deutschland Zugang hatten¹⁴. Calvin selbst studierte in Bourges zwischen 1529 und 1531, wo er Theodor Beza kennenlernte¹⁵. Außerdem stellte die Königin zum Teil ziemlich suspekten Menschen als Kammerdiener und Sekretäre ein¹⁶, wie Clément Marot (1496-1544) oder Charles Du Moulin (1500-1566)¹⁷, den Renée de France, Marguerite de France und Jeanne d'Albret auch später unter ihren Schutz nahmen. Was Calvin wahrscheinlich auch von der Ernsthaftigkeit dieser Frauen überzeugte, war, daß ihm Marguerite d'Angoulême während eines heftigen Skandals zur Seite stand, den die Rede vom Rektor Nicolas Cop am 1. November 1533 verursacht hatte, die vermutlich von Calvin mitverfaßt worden war. Marguerite d'Angoulême trat für Calvin ein, so daß die gerichtliche Klage gegen ihn zurückgezogen wurde¹⁸. Calvin erkannte auch, wie er die Frauen der königlichen Familie als Vermittlerinnen zwischen den Protestanten und der königlichen Regierung nutzen konnte: Marguerite d'Angoulême vermittelte zwischen den Neuerern und der königlichen Regierung¹⁹, aber auch den Päpsten ihrer Zeit²⁰. 1541 z.B. versuchte sie, als die Regierung Frankreichs die Protestanten seit langem verfolgte, die Verbindung zwischen dem König und Calvin wiederherzustellen: Sie versicherte sogar Calvin, daß der König mit seinen Diensten zufrieden sei²¹.

B. Die Strategie Calvins

¹¹ Guillaume De Félice. *Histoire des Protestants de France*. 6. Aufl. Toulouse 1873, S. 41; Henri Strohl. *De Marguerite de Navarre à Louise Scheppler. Quelques étapes de l'évolution de la piété protestante en France*. Strasbourg 1926, S. 23; James Anderson. *Les femmes de la Réformation*. Bd. 1 Paris 1865, S. 75, 84; Emmanuel Pierre Rodocanachi. *Une protectrice de la Réforme en Italie et en France. Renée de France, duchesse de Ferrare*. Paris 1896, S. 206; Émile Doumergue. *Jean Calvin. Les hommes et les choses de son temps*. Bd. 2 Paris-Lausanne 1899-1927, S. 78; Roelker. (wie Anm. 1), S. 243.

¹² Sie empfing unter anderen Lefèvre d'Étaples, Jean Lecomte, Michel d'Arande, Pierre Toussaint, Guillaume Farel, Gérard Roussel und Louis Du Tillet, ein Freund Calvins.

¹³ Z.B. Jacques Colin, Jean Chaponneau, Jean de Bournonville, Jean Gamaire, Jacques Amyot.

¹⁴ Anderson (wie Anm. 11), S. 56; Louis Raynal. *Histoire du Berry depuis les temps les plus anciens jusqu'en 1789*, Bd. 3. Bourges 1846, S. 303; Léonard (wie Anm. 7), S. 14.

¹⁵ Raynal (wie Anm. 14), S. 308; Jean Cadier. *Calvin. Sa vie, son œuvre avec un exposé de sa philosophie*. Paris 1967, S. 5-6.

¹⁶ Auch Bonaventure Des Périers und Victor Brodeau. Eugène u. Émile Haag. *La France Protestante*. 1. Aufl. Bd. 7 Paris 1847-1859, S. 236.

¹⁷ Écrivain condamné en 1564 pour son pamphlet: *Faict du concile de Trente*.

¹⁸ Aimé Louis Herminjard. *Correspondance des réformateurs dans les pays de langue française*. Bd. 3 Genève u. Paris 1866-1897. 440, S. 114; Pierre Jourda. *Marguerite d'Angoulême, duchesse d'Alençon, reine de Navarre (1492-1549). Etude biographique et littéraire*. Paris 1930, S. 186 Anm. 90; Anderson (wie Anm. 11), S. 85.

¹⁹ Hauptsächlich ihr Bruder, der König Franz I. und ihr Cousin, der duc connétable Anne de Montmorency (1493-1567).

²⁰ Leo X. (1513-1521); Adrian VI. (1522-1523); Clemens VII. (1523-1534); Paul III. (1534-1549).

²¹ Pierre Jourda. *Répertoire analytique et chronologique de la correspondance de Marguerite d'Angoulême (1492-1549)*. Bd. 21 Paris 1930, 851 A Calvin, *La Chaussière*, 25. Juli 1541, S. 190.

Dadurch motiviert, entwickelte Calvin eine Strategie, um die Frauen für die Reformation zu gewinnen. Diese Strategie bestand aus vier Punkten: 1. theologische und politische Überzeugungsarbeit; 2. schriftliche Ermahnungen; 3. Sendung von Pastoren zu den Frauen, um die Kirchen in ihren Gebieten aufzubauen und ihren neuen Glauben zu unterstützen; 4. Aufbau eines Informationsnetzes, um die Lage der Frauen besser überwachen zu können.

Calvin korrespondierte regelmäßig mit Mitgliedern der königlichen Familie und des niedrigeren Adels und versuchte die Frauen auf der theologischen, aber auch der politischen Ebene zu beeinflussen²². Sein Standpunkt war, daß die Herrscherinnen die Pflicht und die Verantwortung hätten, ihren Herrschaftsgebieten den wahren Glauben aufzudrängen²³. Er entwickelte allerdings eine politische Theorie der besseren Regierung, die eine Oligarchie vorschlug: Die Hauptautorität würde zwar die Verantwortung haben zu regieren, aber, um eine Tyrannei zu vermeiden, wäre es für die Hauptautorität von Vorteil, sich auf einen Rat zu stützen²⁴. Diese Theorie war ein theologischer Trick Calvins: Der Apostel Paulus hatte gesagt, daß die Christen den Autoritäten gegenüber gehorsam sein sollten, ohne ausdrücklich zu sagen, welchen Autoritäten sie gehorchen sollten²⁵. Calvin war der Ansicht, daß alle Autoritäten, ob gut oder schlecht, gottgewollt sind und daß ihnen daher gehorcht werden mußte²⁶. Der Gehorsam hätte jedoch eine Grenze, wenn Gott eine größere Autorität beauftragte, gegen die Herrschaften, die Gottes Gebote mißachten, wie Moses gegen Pharao, zu rebellieren²⁷. Wenn eine Hauptautorität sich den Gesetzen Gottes nicht unterwirft und das Volk mißhandelt, darf die niedrigere Obrigkeit das Volk vertreten und der Tyrannei entgegentreten²⁸, und wenn die Hauptautorität etwas gegen Gott und seine Gebote befiehlt, d.h. daß sie ihre Grenzen überschreitet, müssen die Christen erkennen, daß sie eher Gott gehorchen müssen²⁹. Das Recht, sich gegen die Tyrannei zu erheben und die Führung zu übernehmen, das Calvin der niedrigeren Obrigkeit zugesteht, wurde der Ursprung für die französische reformierte Theorie des Widerstands und der legitimen Verteidigung. Calvin selbst hatte den ersten Religionskrieg (1562) in Frankreich als Verteidigungskrieg gutgeheißen und lobte z.B. Renée de France für ihren Widerstand gegen die königlichen Truppen in Montargis³⁰. Da nun nicht nur die höchsten Autoritäten wie der König, sondern auch die niedrigeren Autoritäten wie eine adlige Herrin eines Gebietes, eine gottgewollte Macht besaßen, konnte das Volk notfalls, wenn die höhere Autorität nicht mehr Gottes Willen tat, der niedrigeren Autorität gegenüber gehorsam sein. Wenn z.B. ein König seine Armee gegen ein protestantisches Dorf aufmarschieren läßt, hat die Herrin dieses Dorfes das Recht und die Verantwortung es zu verteidigen. Diese Frau ist in dem Fall Gott gehorsam und vor Gott ist sie deswegen die Hauptautorität, nicht der König³¹. Calvin war auch der Ansicht, daß die christlichen Herren und Herrinnen die Pflicht haben, die wahre Religion schlimmstenfalls gegen ihre Feinde mit Waffengewalt zu verteidigen. Sie sind Gott, ihrem Herrn,

²² Königliche Familie: Marguerite d'Angoulême, Renée de France, Jeanne d'Albret. Niedrigerer Adel: Jacqueline de Rohan, Madeleine de Mailly, Charlotte de Laval, Françoise d'Amboise, Louise de Sains d'Ailly, Louise de Clermont, Madame de Rantigny, Madame de Falais, Roberte Le Lyeur, Madame de Cany, Mademoiselle de Pons, Madame de la Roche Posay, abbesse de Thouars.

²³ Jean Calvin. *L'institution chrétienne*. Bd. 3, o.O. 1978, IV, XX/2, S. 449; edb. XX/9-c, S. 457-458.

²⁴ Edb. Bd. 3, IV, XX/8-b, S. 455.

²⁵ Edb. Bd. 3, IV, XX/7, S. 454.

²⁶ Edb. Bd. 3, IV, XX/25, S. 474; edb. XX/29, S. 477.

²⁷ Edb. Bd. 3, IV, XX/30, S. 479.

²⁸ Edb. Bd. 3, IV, XX/31-c, S. 480.

²⁹ Edb. Bd. 3, IV, XX/32, S. 480-481.

³⁰ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A la duchesse de Ferrare, 10. Mai 1563, S. 513-517.

³¹ Edb. A la reine de Navarre, 24. Dez. 1561, S. 439.

gegenüber Rechenschaft schuldig, der verlangt, daß sein Recht angewendet wird. Die Theorie Calvins gab den adligen Frauen die Macht, Gottes Recht anzuwenden. Calvin argumentierte z.B. Jeanne d'Albret und Renée de France gegenüber, daß Gott den Prinzen befehle, ihre Untertanen dazu zu zwingen, ein christliches Leben zu führen³². Besonders unter Calvins Einfluß ließ sich Jeanne d'Albret davon überzeugen, daß Gott sie auserwählt habe, um ihm zu dienen³³.

Aber diese Herrinnen sollten durch eine kirchliche Gegenmacht kontrolliert werden. Calvin ermahnte sie und schickte ihnen Pastoren, die ihren Glauben und ihre Taten überprüfen sollten. 1536 besuchte Calvin selbst Renée de France in Ferrara und korrespondierte daraufhin mit ihr³⁴. Als Renée 1560 nach Frankreich zurückkehrte, erklärte der Pastor Jean-Raymond Merlin (+1578)³⁵ Calvin am 12. Juni 1561, daß Renée nicht bereit sei, in der Öffentlichkeit³⁶ als Protestantin zu leben und einen Geistlichen bei sich aufzunehmen³⁷. Merlin drängte sie aber weiter, indem er ihre Angst vor dem Gottesurteil schürte, bis sie versprach, einen Pastor bei sich aufzunehmen, wie dies mehrere Frauen des Adels schon getan hatten. Sie verpflichtete sich auch, diesen Pastor so lange zu verteidigen, bis es ihre Person und ihre Stellung gefährden würde³⁸. Merlin bat Calvin sofort einen Prediger zu schicken, bevor die Prinzessin ihre Meinung ändern würde. Sobald er den Brief bekam, berief Calvin den Stadtrat von Genf zu einer Versammlung³⁹. Dies zeigt, wie wichtig in den Augen Calvins der Einfluß der Prinzessin in Frankreich war. Der Stadtrat entschied während der Sitzung des 3. Juli, daß jemand nach Montargis geschickt werden sollte, jedoch nicht Theodor Beza oder Calvin selbst. Calvin beauftragte François Morel, der schon 1554 nach Ferrara gesandt worden war⁴⁰. Morel berichtete Calvin über das Tun und Treiben Renées⁴¹. Ihre diplomatische Haltung zwischen den Katholiken und den Protestanten war kaum mit Morels Überzeugung zu vereinbaren. Warum Renée Morel mehrere Jahre bei sich behielt, ist rätselhaft, weil sie gegen seine Ansicht die

³² Edb. A la duchesse de Ferrare, 8 Jan. 1564, S. 546-549; ebd. A la Reine de Navarre 16 Jan. 1561, S. 367; ebd. A la reine de Navarre 20. Jan. 1563, S. 488-493: « [Aussi, Madame, puisque le gouvernement est aujourd'hui venu entre vos main, connaissez que Dieu veut tant plus éprouver le zèle et sollicitude que vous avez de vous acquitter fidèlement à mettre sus le vrai service qu'il demande. [...] C'est aussi qu'il est enjoint à tous ceux qui ont domination, de purger leurs terres de toutes idolâtries et souillures dont la pureté de la vraie religion est corrompue. [...] Or je sais les disputes que plusieurs émeuvent pour montrer que les princes ne doivent pas contraindre leurs sujets à vivre chrétiennement. Mais c'est une dispense trop profane de permettre à celui qui ne veut rien quitter du sien, que son supérieur soit fraudé de son droit. »

³³ Strohl (wie Anm. 11), S. 51.

³⁴ Rodocanachi (wie Anm. 11), Kapitel 5.

³⁵ Merlin war der Anstaltsgeistliche von Charlotte de Laval, Amirale de Coligny.

³⁶ Mit dem Begriff „Öffentlichkeit“ wird hier die offizielle Haltung der Frauen („huis ouvert“) im Gegensatz zur innerlichen Religion, zu privaten Versammlungen („huis clos“) und zur geheimen Einstellung von protestantischen Geistlichen verstanden. Die adligen Frauen hatten ein öffentliches Leben in dem Sinne, daß Chronisten am Hof, offizielle Historiographen, Botschafter oder Eilboten über ihr Tun und Treiben berichtet haben. Flugblätter, die in den Straßen verteilt wurden, stellten z.B. dar, ob die oder diese zur Messe gegangen wäre oder nicht. Deswegen, besonders vor den 50er Jahren, gingen vielen Frauen in der „Öffentlichkeit“ mit dem Hof zur Messe und hörten, zurückgezogen in ihren Gemächern, zusammen mit Freunden einen kalvinistischen Pastor predigen, ohne offiziell der katholischen Religion abzuschwören.

³⁷ Opera Calvini (wie Anm. 8), Bd. 18, 12. Juni 1561, S. 507-508; Rodocanachi (wie Anm. 11), S. 335; Christiane Gil. Renée de France. Paris 1990, S. 185.

³⁸ Rodocanachi (wie Anm. 11), S. 335.

³⁹ Rodocanachi (wie Anm. 11), S. 336.

⁴⁰ Calvin (wie Anm. 9) Bd. 2, A Madame la duchesse de Ferrare, 6. Aug. 1554, S. 428-431; Rodocanachi (wie Anm. 11), S. 244; 336; Gil (wie Anm. 37), S. 190.

⁴¹ Opera Calvini (wie Anm. 8), Bd. 18, 3466 Morel à Calvin, Montargis, 3. Aug. 1561, S. 590; 3491, Morel à Calvin, Saint-Germain, 25. Aug. 1561, S. 642.

Religionsfreiheit in ihrem Gebiet weiterhin erlaubte.

Theodor Beza und Jean-Raymond Merlin⁴² wurden von Genf aus zu Jeanne d'Albret beordert. Theodor Beza wurde am 30. Juli 1560 nach Nérac geschickt und blieb dort bis November⁴³. Jeanne wurde im September von Ihrem Gatten, Antoine de Bourbon, mit Beza allein gelassen. Ab dieser Zeit korrespondierte Jeanne mit den Reformatoren in Genf bis zu ihrem Tod⁴⁴. Calvin warf ihr übrigens im Januar 1561 vor, daß sie viel Zeit gebraucht hätte, um sich zu entscheiden⁴⁵. Kurz nach Beza traf François Hotman (1524-1590) in Nérac ein und Mélancton schickte seinen Freund Hubert Languet ebenfalls dorthin⁴⁶. Merlin kam im März 1563. Im Juni schickte Calvin ihr noch ein Dutzend Männer hinzu mit der Absicht, die Reform ihrer Staaten zu unterstützen⁴⁷. Nicolas de Bordenave (ca. 1530-1601), Jeannes offizieller Historiograph für den Béarn, beschrieb, daß Jeanne, gegen Calvins Meinung⁴⁸, die Prediger in die Orte schickte, wo es schon eine Mehrheit von Reformierten gab, statt ihre Arbeit für das Missionieren in den katholischen Gebieten zu nutzen⁴⁹. Jeanne wußte, daß ein großer Teil des Volkes nicht bereit war, der katholischen Religion abzuschwören⁵⁰. Es kam zu einem Konflikt zwischen der Königin und Merlin. In einem ersten Brief vom 23. Juli schrieb er an Calvin, daß die Königin abgelehnt hatte, eine Liste der Güter des Klerus in Hinsicht auf eine zukünftige Beschlagnahme einzuführen und ihm verbot, öffentliche Debatten mit den katholischen Priestern zu führen⁵¹. In einem zweiten Brief vom 25. Dezember beschwerte sich Merlin bei Calvin, daß der Eifer der Königin sich abgekühlt habe⁵². Jeanne d'Albret weigerte sich, die katholische Religionsausübung im ganzen Land zu unterbinden. Merlin behauptete, daß sie Angst vor einer spanischen Invasion habe und von päpstlichen Drohungen erschüttert sei. Sie habe Merlin sogar mitgeteilt, daß sie annahm, daß Calvin und Beza ihm nicht zustimmen würden, wenn ihnen die politische Lage des Königreiches bekannt wäre⁵³. Jeanne wollte Merlin verständlich machen, daß eine Reform mit Vorsicht durchgeführt werden sollte: Sie neigte in dieser Zeit noch zu Renées sanfter Methode und war sich dessen bewußt, daß das Volk nicht gezwungen werden konnte zu konvertieren.

Das Informationsnetz Calvins hatte als Ziel, die Frauen besser kontrollieren aber auch schützen zu können. Wenn eine der Frauen sich in Gefahr befand, konnte Calvin ihr sofort Unterstützung schicken. Als die Sorbonne z.B. 1533 zwei Werke von Marguerite d'Angoulême⁵⁴ auf den Index setzte und der Syndikus Noël Bédier sie in der Öffentlichkeit wegen Häresie anklagte, wurde Calvin darüber informiert⁵⁵ ebenso wie Jean Sturm (1507-1589), Rektor in Straßburg, der wiederum Bucer

⁴² Im März 1563. Françoise Kermina. Jeanne d'Albret. La mère passionnée d'Henri IV. Mesnil-sur-l'Estrée 1998, S. 187.

⁴³ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A la reine de Navarre, 16. Jan. 1561, S. 365-366.

⁴⁴ Alphonse de Ruble, E. Paul, Huart u. Guillemin (Hg.). Mémoires et poésies de Jeanne d'Albret. Paris 1893, S. 3-4; Nicolas de Bordenave (ca. 1530-1601). Histoire de Béarn et de Navarre (1517 à 1572). Paris 1873, S. 108.

⁴⁵ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A la Reine de Navarre, 16. Jan. 1561, S. 366; Kermina (wie Anm. 42), S. 139.

⁴⁶ Yves Cazaux. Jeanne d'Albret. Paris 1973, S. 207-208.

⁴⁷ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A la reine de Navarre, 1. Juni 1563, S. 519-522.

⁴⁸ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A la reine de Navarre, 20. Jan. 1563, S. 492.

⁴⁹ Bordenave (wie Anm. 44), S. 116.

⁵⁰ Bordenave (wie Anm. 44), S. 141.

⁵¹ La Réforme en Béarn. Deux lettres inédites du ministre Raymond Merlin à Calvin, juillet et décembre 1563. In: BSHPF XIV (1865), Merlin à Calvin, 23. Juli u. 25. Dez. 1563, S. 230-248, hier S. 247.

⁵² Edb., S. 247; Nicolas Weiss. L'intolérance de Jeanne d'Albret. In: BSHPF XL (1891) S. 261-443, hier S. 272.

⁵³ Opera Calvini (wie Anm. 8), Bd. 20, S. 220; Weiss (wie Anm. 52), S. 273.

⁵⁴ Le Miroir (1531) und Le Dialogue en forme de vision nocturne (1524).

⁵⁵ Opera Calvini (wie Anm. 8) Bd. 11, Calvin à Daniel, S. 27-29.

informierte⁵⁶. Das Gleiche erfolgte nach der Fürsprache Marguerites zugunsten der Waldenser während der Verfolgungen von 1545. Farel informierte Calvin und Jean Sleidan (1506-1556) Sturm⁵⁷. Anne de Parthenay (ca. 1510-1549) berichtete Calvin 1541 von den Verfolgungen in Ferrara. Auch hörte Calvin von Anne, daß François Richardot, ein Beichtvater, am Hof von Renée de France eingestellt wurde, um Renée und ihren Haushalt davon zu überzeugen, daß man innerlich protestantisch sein und trotzdem zur Messe gehen und beichten könne⁵⁸. Calvin reagierte sofort und schrieb Renée im November, daß sie diesem Priester auf keinen Fall an ihrem Hof erlauben dürfe, weiterhin seine Blasphemie zu propagieren⁵⁹. Nach diesem Brief lehnte Renée eine Weile ab, zur Messe zu gehen, behielt jedoch Richardot am Hofe⁶⁰. Im Jahre 1554 wurde Renée härter verfolgt. Calvin gab zuerst Lion Jamet am 6. August einen Brief für Renée mit und entschied sich, so bald wie möglich Morel nach Ferrara zu schicken, um Renée gegen die Inquisitoren in Ferrara zu unterstützen⁶¹. Die Dienstbeflissenheit Calvins, ihr eine Stütze zu schicken, zeigt, daß er Renée für sehr wichtig hielt, weil er sich von ihr erhoffte, daß sie eine hohe Stellung bei den italienischen Protestanten einnehmen könnte. Gleichzeitig aber deutet seine schnelle Reaktion darauf hin, daß er einen Umschwung der Prinzessin befürchtete. Als Renée unter Druck wieder zur Messe ging⁶², war Calvin erst von ihrem Rückfall enttäuscht. Er schrieb Renée im Februar 1555, sie solle zu frischem Mut greifen und schickte ihr den Ritter de Vico, einen reformierten Wanderprediger⁶³.

Seit den 50er Jahren nahmen kalvinistische Frauen führende Tätigkeiten in der protestantischen Partei auf und wurden von Genf aus von Calvin betreut. Louise de Clermont, duchesse d'Uzès und Dame de Crussol, Freundin von Katharina von Medici, vermittelte zwischen den Calvinisten und Katharina von Medici sowie Madeleine de Mailly (verheiratet 1528-1567), comtesse de Roye. Beide Frauen wurden von Calvin in verschiedener Hinsicht begleitet⁶⁴. Madeleine de Mailly riet 1559 Katharina von Medici, sich besser über die reformierte Religion kundig zu machen. François Morel, lobte die Dienste Madeleines und teilte Calvin mit, daß sie ihm sofort einen Eilboten mit der Nachricht geschickt habe, daß die Königin sich bereit zeige, ihren Ratschlag zu befolgen⁶⁵. Madeleine flehte ihn an, eine solche Gelegenheit nicht zu verpassen. Daraufhin versuchte sie ein Geheimgespräch zwischen Katharina von Medici und dem Pastor von Paris und Kaplan des Königs von Navarra, Antoine de La Roche-Chandieu, zu arrangieren⁶⁶. Während des ersten

⁵⁶ Herminjard (wie Anm. 18), 432 Jean Sturm à Martin Bucer, S. 94.

⁵⁷ Opera Calvini (wie Anm. 8), Bd. 12, Farel à Calvin. 15. Mai 1545, S. 80; Sleidans Briefwechsel. Strasbourg 1881, S. 56.

⁵⁸ Doumergue (wie Anm. 11), S. 58; Gil (wie Anm. 37), S. 107; Rodocanachi (wie Anm. 11), Kapitel 7.

⁵⁹ Opera Calvini (wie Anm. 8), Bd. 11, 374 bis, Nov. 1541, S. 323.

⁶⁰ Gil (wie Anm. 37), S. 110-112.

⁶¹ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A Madame la duchesse de Ferrare, 6 Aug. 1554, S. 428-431; Rodocanachi (wie Anm. 11), S. 244; Gil (wie Anm. 37), S. 149-151.

⁶² Charmarie Jenkins-Blaisdell. Renée de France between Reform and Counter-Reform. Gütersloh 1972 (Sonderdruck aus Archiv für Reformationgeschichte 63-1972), S. 196-226, hier S. 213-214; Gil (wie Anm. 37), S. 150.

⁶³ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A la duchesse de Ferrare, 2. Feb. 1555, S. 47; ebd. A la duchesse de Ferrare 10. Juni 1555, S. 57-60.

⁶⁴ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A Madame de Crussol, 8. Mai 1563, S. 503-504; Le Laboureur (wie Anm. 6), S. 382; Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, S. 433-435.

⁶⁵ Opera Calvini (wie Anm. 8), Bd. 17, 3113 Morel à Calvin, Paris, 11. Sept. 1559, S. 634-635; Jules Delaborde. Madeleine de Mailly, comtesse de Roye. In: BSHPF XXV (1876), S. 339; Jules Delaborde. Gaspard de Coligny, Amiral de France. Bd. 2 Paris 1881, S. 361, 400; Jules Delaborde. Eléonore de Roye, princesse de Condé (1535-1564). Paris 1876, S. 280; Romier. (wie Anm. 3) Bd. 1, S. 45.

⁶⁶ Louis Régnier de Laplanche (XVI. Jh.). Histoire de l'Etat de France, tant de la République que de la Religion,

Religionskrieges (1562) beauftragte die protestantische Partei Madeleine de Mailly als Vermittlerin, um die Unterstützung der deutschen Prinzen und der Königin Elisabeth von England zu gewinnen⁶⁷. Calvin bat auch Madeleine zu intervenieren, als er mit dem Friedensedikt von Amboise (19. März 1563) unzufrieden war, weil nur den Adligen die freie Religionsausübung erlaubt wurde⁶⁸. Sie wechselte mehrere Briefe mit dem Grafen Christoff von Württemberg, um mit ihm gemeinsam zu überlegen, wie der Frieden zugunsten der Protestanten, genutzt werden könne⁶⁹. Bevor er 1564 starb, diktierte Calvin am 4. April einen letzten Brief an Renée de France und bat sie, ihre Nichte Marguerite de France dazu zu bewegen, sich offener zur Reformation zu bekennen⁷⁰. Einer seiner letzten Gedanken galt also den adligen Frauen in Frankreich und dem Netz, das sie für die Reformation bildeten.

2. DIE UNABHÄNGIGKEIT DER FRAUEN

A. Die Freiheit am Hof der Frauen

Calvin konnte aber nicht durchsetzen, daß alle Frauen, die eine Sympathie für die Reformation gezeigt hatten, seine Reform konsequent durchführten: Weder Marguerite d'Angoulême, Renée de France, noch Marguerite de France schworen dem Katholizismus ab. Sogar Jeanne d'Albret brauchte lange, um sich offiziell⁷¹ für die Reformation auszusprechen⁷². Keine dieser Frauen ordnete sich, aus politischen Gründen oder aus Überzeugung, der religiösen Unnachgiebigkeit unter. Da Marguerite d'Angoulême offen für eine Auseinandersetzung mit Menschen aller Gesinnungen war, nahm sie zwei Mystiker und Freidenker, die Herren Pocque und Quintin, gegen 1543 an ihrem Hof auf. Diese vertraten die Meinung, daß man die katholischen Riten äußerlich ausüben und gleichzeitig seine eigenen theologischen Überzeugungen behalten könnte. Calvin veröffentlichte eine bissige Spottschrift gegen die zwei Mystiker und ihre Anhänger, die er als gefährliche Sekte bezeichnete⁷³. Marguerite d'Angoulême war von der Kompromißlosigkeit Calvins erschüttert. Sie fühlte sich persönlich angegriffen, weil er Leute ihres Hofes „Libertins“ nannte und beleidigte. Sie ließ Calvin wissen, daß sie seine Schrift ärgerlich fand. Statt sich nun streng zu zeigen, versuchte Calvin im Gegenteil, ihre Freundschaft zu erhalten. Sein Brief vom 28. April 1545 ist ein ausschlaggebendes historisches Zeugnis für die Verdienste der Prinzessin zugunsten der reformierten Religion in Frankreich⁷⁴. Calvin blieb dabei, daß eine Gefahr von solchen Sekten

sous le Regne de François II. o.O. 1576, S. 67-68; Calendar of State Papers, Foreign, Elizabeth. London 1867, Throckmorton to the Queen, 10. Sept. 1559.

⁶⁷ Delaborde. Gaspard de Coligny (wie Anm. 65), S. 169 u. Appendix 20, S. 590; Jules Delaborde. Madeleine de Mailly, comtesse de Roye. In: BSHPF XXV (1876), S. 337-348.

⁶⁸ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A la comtesse de Roye, o.J. [Apr. 1563], S. 498.

⁶⁹ Correspondance de Madeleine de Mailly, comtesse de Roye, avec le duc Christophe de Wurtemberg (1562 - 1563). In: BSHPF XXV (1876), S. 349-361.

⁷⁰ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, 4. Apr. 1564, S. 558-560.

⁷¹ Am 24. Dez. 1560 in Pau schwor sie der römischen Religion ab, las ihr Glaubensbekenntnis laut und nahm das protestantische Abendmahl, danach schickte sie einen Bekenntnisbrief zum König Charles IX. Vorher hatte sie eine « private » Religion in ihren Gemächern ausgeübt, in denen sie protestantische Geistliche predigen ließ.

⁷² Bordenave (wie Anm. 44), S. 108.

⁷³ Jean Calvin. Contre la secte phantastique et furieuse des libertins qui se nomment spirituelz, 1545. In: Opera Calviniana (wie Anm. 8) Bd. 7, S. 145-252.

⁷⁴ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 1, A la reine de Navarre, 28. Apr. 1545, S. 111-117.

ausging, versicherte aber Marguerite, daß er sie nicht in seiner Kritik miteinbezogen hatte. Er bat sie darum Verständnis für seine Verteidigung der Wahrheit zu zeigen; machte ihr klar, daß Gott sein Herr war und nicht die Machthaber dieser Welt. Er betonte aber, daß er nicht der Grund dafür sein wollte, daß sie eventuell ihre Hilfe den Protestanten in Frankreich versagen würde. Marguerite hielt die Meinungsfreiheit an ihrem Hof für deutlich wichtiger als die Doktrin Calvins, der jedoch immer noch auf die Königin angewiesen war, um den Schutz der Protestanten in Frankreich zu gewährleisten (*chercher la référence*)⁷⁵. Er konnte daher nicht völlig auf die Hilfe der Königin verzichten. Sie hatte 1545 zwar wenig Einfluß in Frankreich, aber wenigstens in Béarn eine gewisse Macht. Calvin erkannte auch an, daß Marguerite seiner reformierten Kirche in Frankreich mutig gedient und die Kirche teilweise sogar gerettet hatte. Auch Renée de France stritt sich mit Calvin. Sie befand sich in einer schwierigeren Lage als ihre Cousine, weil Teile ihrer Familie entweder Vasallen des Papstes waren oder an der Spitze der katholischen Partei in Frankreich standen. Nach dem Tod ihres Ehemannes Ercole von Este (1508-1559) im Jahre 1559 wurde Renée vor die Wahl gestellt, entweder die katholischen Riten mitzuvollziehen oder Ferrara zu verlassen. Im Laufe des Konzils von Trient (1545-1563) wurde die Reformation in Ferrara, Modena und dem Rest Italiens ausgerottet. Es war dem Sohn Renées, Alfonso II. (+ 1597), nicht mehr möglich einer Prinzessin zu erlauben, in der Öffentlichkeit ein häretisches Leben in einem päpstlichen Vasallenstaat zu führen. Calvin sprach sich aber gegen die Rückkehr Renées nach Frankreich aus⁷⁶. Seine Gründe waren, daß Renée die letzte Hoffnung für die Reformation in Italien war, daß, wenn Renée nach Frankreich zurückkehren würde, ihre Verwandten Guise ihren Namen gegen die Protestanten benutzen könnten, und letztlich, daß Renées protestantische Überzeugung nicht fest genug war. Renée kehrte trotzdem nach Frankreich zurück. Ab 1561 war François Morel für die Gemeinde von Montargis in Renées Gebiet verantwortlich. Renée wollte ihr Herrschaftsgebiet ohne Gewalt reformieren und jagte daher keine Katholiken aus dem Land. Morel durfte aus diplomatischen Gründen in seiner Predigt nicht den Papst und die Bilder beleidigen⁷⁷. Er versuchte trotzdem, die Genfer Ordnung in Renées Gebiet einzuführen⁷⁸ und stritt sich mit der katholischen Bevölkerung über die Messe. Daß Calvin sich bei René für Morels Eifer entschuldigte, deutet an, daß Renée darüber vermutlich eine harsche Diskussion mit Morel hatte⁷⁹.

Ab 1562 engagierte sich Renée deutlicher für die protestantische Bewegung, behielt aber eine gute Beziehung mit Katharina von Medici bei und behandelte die Katholiken in ihrem Territorium schonend. Sie hatte wahrscheinlich nie die Absicht gehabt, die Genfer Ordnung in ihrem Gebiet zu etablieren. Calvin gibt selbst Hinweise für diese Hypothese⁸⁰. Als er sie in einem Brief vom 8. Januar 1564 ermutigte, ihre Reform weiterzuführen, schrieb er auch, daß er sicher sei, daß Renée dem Pastor Morel ihre volle Unterstützung gab, der solch eine Ordnung in ihrem Gebiet organisieren wollte. Aber Calvin wußte auch, daß die Höfe der Prinzen zur Korruption neigten. Deswegen dachte er, daß es nicht überflüssig wäre, Renée wieder zu ermahnen, diese Ordnung zu erhalten. Er redete ihr auch zu, die Leute, die sie entmutigen wollten, wie die Pest zu meiden, und nichts von der Ordnung der [reformierten] Kirche zu verändern. Sie sollte auch nicht versuchen,

⁷⁵ Abel Le Franc. *Les idées religieuses de Marguerite de Navarre d'après son œuvre poétique*. In: BSHPF XLVI (1897), S. 7-30, 72-84, 137-148, 295-311, 418-442, hier S. 131; Jourda (wie Anm. 21), (1995) S. 222.

⁷⁶ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, A la duchesse de Ferrare, 5. Juli 1560, S. 339.

⁷⁷ Opera Calvini (wie Anm. 8), Bd. 18, S. 590; Rodocanachi (wie Anm. 11), S. 336; Gil (wie Anm. 37), S. 190.

⁷⁸ Opera Calvini (wie Anm. 8), Bd. 18, S. 642; Rodocanachi (wie Anm. 11), S. 346; Gil (wie Anm. 37), S. 190.

⁷⁹ Rodocanachi (wie Anm. 11), S. 396.

⁸⁰ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, 8 Jan. 1564, S. 547.

ihre Dienstleute mit Hilfe ihrer Autorität vor der Sittenzucht der Kirche zu beschützen. Calvins Mahnungen unterstreichen Renées Zögern. Die Prinzessin blieb unentschieden.

B. Theologische Argumente gegen Calvin

Nach dem Tod ihres Schwiegersohns François de Guise 1563 proklamierten einige protestantische Prediger, daß er in der Hölle gelandet wäre: Renée fand diese Behauptung verletzend und protestierte bei Calvin dagegen. Sie sprach sich auch vehement gegen die Plünderung katholischer Geschäfte aus⁸¹. Der duc de Guise kam an die Macht in Frankreich, als sein angeheirateter Neffe, Franz II. (1544-1560), König wurde⁸². Er führte eine gnadenlose Repressionspolitik gegen die Protestanten, sogar gegen seine eigene Schwiegermutter Renée de France. Calvin reagierte auf den Tod von Guise ambivalent⁸³. Die Kontroverse zwischen Renée und Calvin ging um die christliche Liebe versus den Haß gegen die Feinde Gottes. Während Calvin betonte, daß David uns lehrt, die Feinde Gottes zu hassen (Psalm 139/19-22), argumentierte Renée, daß das Gesetz in Davids Zeit herrschte, was ihm erlaubte, seine Feinde zu hassen. Calvin erklärte dann Renée, daß David nur soweit es möglich war, barmherzig mit seinen Feinden war. Er betonte, daß man vorsichtig sein muß, die Grenzen seiner Berufung nicht zu überschreiten. Er meinte damit, daß Renée ihre theologischen Bemerkungen lieber für sich behalten sollte. Da David mehrere Male in der Bibel als Figur Christi bezeichnet wird, kann auch kein Mensch versuchen, besser als David zu sein. Ohne es direkt zu sagen, verurteilte Calvin die Arroganz der Prinzessin, die mehr Gnade für die Feinde der reformierten Kirche zeigte, als David selbst gezeigt hätte. Die Ambivalenz Calvins zeigte sich aber im zweiten Teil der schriftlichen Diskussion: Er verurteilte die Prediger nicht, die „das Böse“ in François de Guise sahen, aber versuchte auch Renée gegenüber gemäßigt zu sein: Er gab zu, daß die protestantische Kirche eine Kirche der Liebe und der Vergebung ist, die für die Versöhnung zwischen den Christen eintritt. Calvin betonte, daß Guise „das Feuer entzündete“ und, daß die reformierte Kirche gute Gründe hatte, ihn tot sehen zu wollen⁸⁴. Er fügte aber hinzu, daß man zu weit gehen würde, Guise für verdammt zu erklären, weil Gott schließlich der einzige Richter aller Menschen sei. Die wahre Kirche Christi sollte aber nicht alle als Mitglied der Kirche anerkennen und sollte das Böse ablehnen. Calvin stimmte Renée schließlich zu, was die Plünderung der katholischen Geschäfte betraf. Renée antwortete Calvin am 21. März 1563⁸⁵. Dieser Brief Renées an Calvin ist uns eine große Hilfe, um Renées Standpunkt zu dem Fall und auch ihre religiösen Überzeugungen besser zu verstehen⁸⁶. Sie führte ihre Kontroverse mit Calvin mit Hilfe von theologischen Argumenten weiter. Sie verstand die christliche Religion als eine Religion der Liebe und die christliche Liebe als Mittel, das Gute in ihren eigenen

⁸¹ Renées Beschwerden und Argumente werden ausschließlich durch Calvins Brief bekannt: Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, 24 Jan. 1564, S. 553-557.

⁸² Claude de Lorraine, 1. duc de Guise (1496-1550) war der Vater von Charles de Guise, cardinal de Lorraine, von François I. de Lorraine (1519-1563), 2. duc de Guise, Vater von Henri I., 3. duc de Guise, Chef der Liga, und von Marie de Guise und de Lorraine (1515-1560), Königin Schottlands, Mutter der Marie I. Stuart (1542-1587).

⁸³ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, 24 Jan. 1564, S. 553-557.

⁸⁴ Calvin (wie Anm. 9), Bd. 2, S. 553

⁸⁵ Renées Antwort vom 21. März 1563 auf dem Brief Calvins vom 24. Jan. findet man in Théodore de Bèze. *Histoire en brieuf de la vie et mort de Calvin*. Bd. 5. o.O. Juli 1564, S. 404.

⁸⁶ Alle andere Briefe Renées an Calvin wurden zerstört.

Gegnern, die sie verfolgten, zu entdecken. Deswegen unterstrich Renée die Tugend und die Ehre ihres Schwiegersohnes, obwohl er Leid und Gewalt in ihr eigenes Gebiet gebracht hatte. Über die Roheit des François de Guise sprach Renée in ihrem Brief weniger als von dem Eifer der Calvinisten in ihrem Gebiet von Montargis. Diesen Eifer hatte sie im übrigen nur mit größtem Widerwillen geduldet. Auf Calvins biblische Argumente antwortete sie:

„Herr Calvin, einer der Geistlichen reizte mich zu einem teuflischen Haß, den Gott nicht befahl. Ich werde nicht leugnen, daß David sagt, daß wir die Feinde Gottes mit einem tödlichen Haß hassen müssen [Psalmen 139:19-22] und wenn ich wüßte, daß der König, mein Vater, und die Königin, meine Mutter, mein verstorbener Gemahl und alle meine Kinder von Gott verdammt wären, würde ich sie alle mit einem tödlichen Haß hassen und sie in die Hölle wünschen. Ich würde dem Willen Gottes ganz Folge leisten, wenn er mir diese Gnade erweisen würde [...]. Ich weiß, daß mein Schwiegersohn Menschen verfolgt hat, aber ich sage Ihnen in aller Freiheit, daß ich nicht weiß, ob er von Gott verdammt ist, weil er Zeichen der Reue erkennen ließ, bevor er starb. Diejenigen, die sich für die Führer der Protestanten, also für den König von Navarra [Henri] und den Prinzen von Condé, eher David anstatt Christus als Vorbild wünschen, pervertieren die Wahrheit mit ihren unverschämten Lügen. [...] Ich bitte Sie, Herr Calvin, zu Gott zu beten, er möge Ihnen die Wahrheit zeigen. Wenn es zum Gebet kommt, habe ich von meinen Geistlichen oder jemand anderem niemals verlangt, daß sie für mich beten. Ich habe ihnen freigestellt, zu beten, wie sie es mit ihrer Gewissensfreiheit vereinbaren konnten“⁸⁷.

Die Strategie Calvins erreichte also ihr Ziel nur bis zu einem gewissen Punkt, von dem an manche Frauen nicht mehr mitspielten. Die Frauen des Adels wollten wahrscheinlich ihren neuen Handlungsspielraum nutzen, um ihre eigenen Regierungspläne zu verwirklichen. Sie wußten auch, mit welcher politischen und sozialen Lage sie zu tun hatten. Charakteristisch für die Frauen der Periode vor dem ersten Religionskrieg war ihr Verständnis der Religion als einer eher innerlichen Angelegenheit. Sie waren zwar für eine Reform der katholischen Kirche, aber wollten nicht völlig mit ihr brechen. Marguerite d'Angoulême, die während dieser Periode lebte, blieb deutlich eine katholische Humanistin. Émile Léonard schreibt mit Recht, daß die Königin eine „lutherische Seele, [einen] humanistischen Geist, [eine] katholische Sensibilität“ hatte⁸⁸. Sie war eine Brücke, die die höchste Autorität der katholischen Kirche, die höchsten Autoritäten der evangelischen Bewegung und die bekanntesten Humanisten ihrer Zeit miteinander verband. Obwohl Renée de France und Marguerite de France von der zweiten Periode an zur reformierten Religion neigten, entschieden sie sich für einen eigenen Glauben, der ihnen die Freiheit ließ, von den Parteien unabhängig zu bleiben. Renées gemäßigtes Verhalten auch während der Periode nach dem Konzil, ist ganz besonders anerkennenswert. In einer Zeit, in der Krieg herrschte, war es besonders mutig, Verfolgte beider Religionen aufzunehmen und sich immer noch für eine Versöhnung zwischen den Religionen auszusprechen, obwohl jede Seite eine Entscheidung von ihr verlangte. Besonders die Frauen der königlichen Familie aber auch die Frauen des niedrigeren Adels hielten ihre religiöse Unabhängigkeit für ein Privileg ihrer Stellung. Andererseits wollten sie nicht mit der Krone, also zum Teil ihrem eigenen Blut, brechen. Sie unterstützten die Reformation, haben aber nie die Dogmatik als oberste Priorität betrachtet. Renée de France hatte wie Calvin und Beza gehofft, daß Katharina von Medici sich

⁸⁷ Bèze (wie Anm. 85), S. 402. Übersetzt von Rosine Lambin.

⁸⁸ Léonard (wie Anm. 1), S. 202.

für die Reformation entscheiden würde (1560-1562). Am Hof von Orléans hatte Renée den Botschafter Englands⁸⁹ kontaktiert mit der Hoffnung, daß die Königin Elisabeth Druck auf Katharina von Medici in diese Richtung ausüben könnte⁹⁰. Aber als Renée merkte, daß ihre Hoffnung keinen Sinn hatte, rebellierte sie nicht gegen den königlichen Willen. Wie Marguerite d'Angoulême blieb Renée dem König und der Nachkommenschaft der Valois treu. Trotz ihrer Beziehung mit Calvin ergriff sie nie die Partei Condés. Ihr Wissen um ihre Stellung in der feudalistischen Gesellschaft ermöglichte auf einer Seite diesen Frauen religiös offen und frei zu wirken, auf der anderen Seite verbot gerade dies vielen von ihnen, sich in der Öffentlichkeit für die Reformation zu bekennen. Außer in dem Fall von Jeanne d'Albret und ihrer Tochter Catherine de Bourbon bekannten sich nur Frauen aus den niedrigeren Adelsständen ganz zur Reformation und nur wenige von ihnen folgten genau den Anweisungen Calvins. Die Frauen sind deutlich eine Basis für die Verbreitung der Reformation in Frankreich gewesen. Gleichzeitig mäßigten sie den Radikalismus der Missionsarbeit mancher kalvinistischen Pastoren. Aber gerade das machte die Entwicklung der Reformation in Frankreich lebendig und menschlich.

In: Klueting, Harm & Rohls, Jan (Hg.): Reformierte Retrospektiven, Vorträge der zweiten Emdener Tagung zur Geschichte des reformierten Protestantismus, Band 4, Foedus-verlag, Wuppertal, 2001, ISBN 3-932735-51-X.

©Dr. Rosine Lambin, München

⁸⁹ Sir Nicolas Throckmorton, Botschafter der Königin Elisabeth I.

⁹⁰ Calendar of State Papers (wie Anm. 66), 1561.